

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Freiendstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus G. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Schiffaplay 3, A. B. Goldberger, Terentienplatz 1.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierwöchige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile erste Auflage der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Krönungsträume.

Dedenburg, 14. September.

Seit Graf Thun Stadthalter Böhmens geworden ist, wollen die Krönungsträume der sogenannten „Versöhnungs-Politiker“ nicht von den Pfählen der tschechischen Vaterlands-Beloten weichen. Sie hören bereits die Glocke vom Dome zu Sanct Veit, die zur feierlichen Zeremonie die hohen böhmischen Stände, die Bürger des hundertthürmigen Prag, das ganze Volk der heiligen Wenzelskrone laden, um Zeugen zu sein von dem welthistorischen Akte, wodurch erst der gegenwärtige Monarch so recht eigentlich Böhmens gesalbter Herrscher werden soll.

Wie wir schon gestern über diese Frage geschrieben haben, sind die vom Grafen Thun gehegten, vom Ministerpräsidenten der jenseitigen Reichshälfte Grafen Taaffe patronisirten „Krönungsträume“ noch sehr weit weg von deren Erfüllung, aber nichtsdestoweniger wäre es falsch zu glauben, daß die Angelegenheit stets bloß die Ausgeburt einer erregten Phantasie tschechischer Staatsmänner bleiben werde, die Nachts mit ihnen im Traume köset und wie ein bunter Seifenschaum zerfließt, sobald das Tageslicht klarer Politik die Nebel der Einbildung zertheilt.

Denk! So wie es geschehen konnte, daß die Krönung innerhalb weniger Tage der Stoff seriöser publizistischer Diskussion wurde, kann es auch geschehen, daß sich das österreichische Parlament mit dieser Angelegenheit beschäftigt und die Krönung de facto erfolgt. — Es gibt nichts Unmögliches in Desterreich! Insofern die Ereignisse in Desterreich ungarische Interessen und ungarische Rechte nicht tangieren, können wir ruhig die tschechischen Ultra's weiter träumen und sogar es geschehen lassen, daß ihre Krönungsträume greifbare Gestalt annehmen. Aber es gibt eine Grenze, welche

nicht überschritten werden darf und es kann geschehen, daß wir aus der Rolle des friedlichen Beobachters gerissen werden und in Wort und That unsere Rechte geltend machen müssen.

Mit anderen Worten: Wenn die Krönung des Kaisers von Desterreich zum König von Böhmen wirklich nichts Anderes ist, als ein „schlichter Akt“, eine einfache „Zeremonie“, kurz ein kleines Schauspiel zum Ergötzen der Tschechen, so können wir Ungarn keine Einwendung dagegen erheben, denn es fehlt uns jede Rechtsbasis und jeder Vernunftgrund zur Einsprache. Wenn aber durch diese Krönung das Wesen des Dualismus nur im Geringsten alterirt werden sollte, so müßten wir gegen diese Verletzung des Ausgleichs protestiren und wir würden sicherlich dann den Herren Tschechen energisch aus dem Traume helfen!

Ganz in demselben Sinne faßt auch der offiziöse „Memzet“ die böhmischen Krönungsträume auf, indem gedachtes Blatt schreibt: „Wenn schon bisher manche bedenkliche Erscheinungen in Desterreich zu Tage getreten sind, so waren dieselben solcher Art, daß Ungarn aus Achtung vor den Kompetenzen kein Recht der Einsprache hatte. Die besorgnißerregenden Erscheinungen mehrten sich aber von Tag zu Tag, und wenn Ungarn auch formell kein Recht der Verwahrung besitzt, so ist doch kein Grund vorhanden, die herrschenden Besorgnisse zu verschweigen. Die Autonomie der Länder kann immerhin dem Dualismus eingepaßt werden, die fortwährende Erweiterung und Slavisirung derselben jedoch erschüttert den Dualismus und die Machtstellung der Monarchie nach Außen. Deshalb darf die Verwaltung der Länder und die Geltendmachung des angeblichen tschechischen Staatsrechtes unmöglich als eine isolirte Verwaltungsmaßregel oder als Autonomie angesehen werden. Das wird auch seine Konsequenzen haben, und es wäre

ein Irrthum, anzunehmen, daß diese Folgen nur in einem Staate der Monarchie verspürt werden.“

Der oppositionelle „Egyetértés“ meint: „Ungarn beobachtet die inneren politischen Ereignisse in Desterreich so lange mit kaltem Blute, als dieselben die Voraussetzungen des 1867-er Ausgleiches nicht berühren. Dies ist den Tschechen bekannt, und wir staunen daher, daß sie die Verwirklichung ihrer staatsrechtlichen Phantasien für uns als gleichgiltig hinstellen. Der Grundgedanke und die oberste Voraussetzung dieses Ausgleiches ist der Dualismus. Der Dualismus ist das Bündniß zweier gleichberechtigter einheitlicher Staaten zur gemeinsamen Vertheidigung, eventuell zum gemeinsamen Angriffe. Der Dualismus ist undenkbar, wenn Desterreich aufhört, ein einheitliches Staatswesen zu sein, wenn dort der Slavismus und der Föderalismus obliegen. Ungarn kann gegen den Föderalismus in Desterreich aktiv nicht auftreten, denn es hat kein Recht der Einsprache in jene inneren Angelegenheiten. Wohl aber hat es ein Recht, seine eigene Politik damit in Einklang zu bringen. Mit einem föderalistischen Desterreich ist der Dualismus undenkbar, daher müßte sich Ungarn auf die Personal-Union zurückziehen. Dies mögen jene bedenken, die mit dem böhmischen Staatsrechte spielen. Was sie thun, mögen sie mit dem Bewußtsein thun, daß sie den 1867-er Ausgleich zerreißen.“

Der neue Statthalter von Böhmen hat in die leicht erregbaren Gemüther der erzagirten Partijane der heiligen Wenzelskrone Hoffnungen gepflanzt, die zu ihren Krönungsträumen führten, aber wenn sie auch wirklich zur greifbaren Gestalt aus dem Gebiete der Wahnvorstellungen in das der Wirklichkeit treten sollten: die in Rede stehenden tschechischen Aspirationen werden nicht zum Vollzug gebracht werden können, bevor nicht alle großen nationalen Gruppen, namentlich aber Un-

Fenilleton.

Dem Schaffot nahe,

oder:

Ein verhängnisvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Denei.

(Fortsetzung.)

„O seht doch, seht!“ rief er plötzlich. „Dieses Zeichen!“

Er deutete dabei auf das in der Thür befindliche Schloß, welches nach alter Weise mit Jahreszahl und Schnörkeln verziert war, die der Verfertiger desselben eingeseilt hatte. In einem dieser Schnörkel, unmittelbar am Schlüsselloch bemerkte man eine gelbliche Masse.

Alle waren auf den Ruf hinzugeeilt.

„Es ist Wachs!“ sagte der Bürgermeister, nachdem er die Masse mit dem Finger untersucht.

Der Landrichter nickte beistimmend.

„Es ist ein Wachsabdruck genommen worden, um einen Nachschlüssel danach anzufertigen!“ sagte der junge Mann in großer Erregung. „O, meine Herren, können Sie jetzt noch zweifeln?! — armer Freund, Du bist gerettet!“

„Auch ich hege jetzt einige Hoffnung für Werner,“ sprach der Bürgermeister bewegt. „Doch, wir wollen wo möglich noch weiter forschen.“

Der anwesende Polizeibeamte und der Schornsteinfeger gaben ebenfalls ihre Ueberraschung und Theilnahme kund, und im höheren Maße noch der Tischler, der nebst dem jungen Referendar das höchste Interesse an dieser Nachforschung haben mußte, als er nach kurzer Zeit mit einem Stemm-

eisen zurückkehrte. — Werners Freund aber vermochte kaum seine Aufregung zu bemeistern; er gab die Laterne aus der zitternden Hand.

Die kleine Thür wurde mit leichter Mühe gesprengt.

Der Schornsteinfeger kniete nieder und leuchtete mit der Laterne in die Oeffnung. — „Ha, was ist das?!“ — Er griff mit der Hand hinein und brachte einen kleinen, hölzernen, sauber gearbeiteten Kasten zum Vorschein.

„Das Zigarren-Kästchen des armen Herrn Müller!“ rief der Tischler aus. „Ein Geschenk von mir, und von mir selbst gearbeitet!“

„Dessnet, öffnet!“ drängte Werners Freund, während die Andern in höchster Ueberraschung auf den unerwarteten Fund blickten.

Der Bürgermeister klappte den Deckel des Kästchens auf. Ein zugebundener Beutel zeigte sich in demselben, und daneben Kassenanweisungen, sowie einige Zigarren. Als der Bürgermeister den Beutel öffnete, fand man ihn mit barem Gelde angefüllt. Werners Freund legte seine Hände auf die Schultern des Bürgermeisters und des Landrichters. — „Zweifeln Sie noch?“ fragte er, „oder meinen Sie vielleicht, Werner habe den Raub hier verborgen?“

Der Landrichter schüttelte den Kopf.

Der Bürgermeister, ohne Etwas zu erwidern, nahm plötzlich eine lauschende Haltung an.

„Ah“, ließ sich in diesem Augenblicke der Schornsteinfeger vernehmen, der noch immer vor der Oeffnung kniete; „hier ist noch Etwas!“ — Er brachte eine eiserne Brechstange aus dem Schornstein. — „Sehen Sie doch!“

„Still! keinen Laut!“ gebot der Bürgermeister und verbarg schnell die Laterne unter seinem Mantel — „Hört Ihr —?“

Vom Hofe her vernahm man einen Schall, als ob ein Mensch aus der Höhe mehrere Ellen auf das Steinpflaster herabsteige.

„Es ist Jemand über die Gartenmauer gekommen!“ flüsterte der Tischler fast unhörbar.

„Es ist der Zweite!“ versetzte der Bürgermeister in derselben Weise hinzu. „Ich hört's schon einmal kurz zuvor!“

Die anderen im Keller Anwesenden, wagten kaum zu athmen. Auf dem Hofe wurde leise gesprochen; vorsichtige Tritte ließen sich hören, und darauf leichtes Klirren und Scharren.

„Sie schließen die Leiter von der Kette los!“ raunte der Tischler dem Bürgermeister zu.

Bald vernahm man, daß die Leiter gegen das Haus gestellt ward; und an ihrem Knarren war zu hören, daß Jemand dieselbe bestieg. Dann folgte ein Knacken, als würde ein Dachziegel zerbrochen.

„Stellt den Kasten wieder an seinen vorigen Ort“, gebot der Bürgermeister jetzt wieder mit flüsternder Stimme. „Auch die Brechstange muß wieder in die Oeffnung hinein, und deren Thür angelehnt werden. Dann stellt Euch zu beiden Seiten des Schornsteins auf. Niemand darf den leisesten Laut von sich geben, die geringste Bewegung machen, so lange ich die Laterne unter meinem Mantel verberge.“

(Fortsetzung folgt.)

Für Abonnenten liegt heute Nr. 37 des „Illustrierten Sonntagsblattes“ bei. Siezu ein halber Bogen Beilage.

an zu Worte kommen. Werden der Einfluß und die Wirksamkeit des neuen Statthalters diese Frucht zur Reife bringen? Werden wir wirklich das Geleite der Krönungsglocken vernehmen vom Dome zu St. Veit; oder die Böhmen ernüchtert erwachen aus ihren Krönungsträumen? E. M.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem Leopold Fränkel, Direktor der mechanischen Baum- und Schafwollwaren-Webereien in Wernstadt, Eigenthum des Großindustriellen Herrn Julius Ritter Leon von Wernburg, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Kronprinzessin-Witwe Stefanie** ist einer aus Brüssel hieher gelangten Meldung zufolge am 12. d. zum Besuche ihrer königlichen Eltern aus Sandvoort im Schlosse zu Laeken eingetroffen.

○ **Militärisches.** An Stelle des seiner Ernennung zum General-Inspektor der Infanterie harrenden FML. Baron König soll der gegenwärtige Kommandant des zehnten Armeekorps, FML. Baron Reinländer, das Kommando des zweiten Armeekorps in Wien erhalten.

○ **Eine Drei-Monarchen-Entrevue in Neapel.** Ein Berliner Korrespondent berichtet nach Mailand, daß der Gegenbesuch des Kaiser-Königs Franz Josef bei König Humbert durch Vermittlung des deutschen Kaisers im Laufe des Monats Oktober in Neapel stattfinden werde. Da zur selben Zeit Kaiser Wilhelm ebenfalls in Neapel weilen soll, würde daselbst eine Drei-Monarchen-Zusammenkunft stattfinden.

○ **Der Großfürst-Thronfolger Russlands beim deutschen Kaiser.** Am 13. d. Abends ist der Czarewitsch in Hannover eingetroffen, wurde vom Kaiser Wilhelm II. am Bahnhofe mit wiederholter Umarmung und Kuß empfangen und fuhr mit dem Kaiser im offenen Vierspanner in's Residenzschloß, wo die Kaiserin und die Prinzessin Albrecht den Thronfolger herzlich begrüßten. Die Anwesenheit des russischen Thronfolgers bei den deutschen Kaiser-Manövern liefert wenigstens ein Zeugniß dafür, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin keine gespannten sein können. Ob die Einladung schon, wie früher gemeldet worden, während des vom Kaiser Wilhelm in Peterhof erstatteten Antrittsbesuches, oder ob sie, wie letzter Tage behauptet worden, erst in jüngster Zeit und erst nachdem die Gewisheit des demnächst vom Czaren auf deutscher Erde abzustattenden Besuches gewonnen war, erfolgt sei: kein Zweifel, in der Seele des russischen Selbstherrschers hat der Ingrimm ob der Existenz und der Tendenzen des Friedensbundes zur Stunde noch nicht die ihm innewohnende Friedensliebe bewältigt. Dafür dürfte auch der, von unserem König anlässlich des Namenstages Alexander III. ausgebrachte Toast sprechen.

○ **Ein Zirkular-Erlaß des Ministers Teleki.** Der Minister des Innern Graf Géza Teleki hat es den Munizipien in einem Zirkular-Erlaß zur Pflicht gemacht, in solchen Gemeinden, wo keine Hebammen vorhanden ist, ein oder zwei Frauen beim Komitats-Physikus oder bei den Komitatsbezirksärzten praktisch und theoretisch als Hebammen ausbilden zu lassen. Solche Gemeinden, welche nicht mehr als 75 Kilometer von der Hauptstadt entfernt sind, sind gehalten, die erwähnten Frauen den Hebammenkurs der Budapester Universität frequentieren zu lassen.

○ **Strohmayer und Starcevic.** Bischof Strohmayer ist am 11. d. nach Serajevo gereist. David Starcevic wurde nach verbüßter Kerkerstrafe am 13. d. Früh aus der Strafanstalt Lepoglava entlassen. Das Parteiorgan „Hrvatska“ begrüßt ihn aus diesem Anlasse als „großen kroatischen Patrioten.“

○ **Ein Miniatur-Parlament.** In dem kleinen Fürstenthume Reuß, dessen gegenwärtiger Herrscher Fürst Heinrich XXII. ist, finden dieser Tage die Neuwahlen für den Landtag statt. Der fürstlich Reuß'sche Landtag zählt im Ganzen vier Mitglieder. Für denselben kandidiren nun acht Unterthanen des Fürsten, darunter vier Sozial-Demokraten, zwei Konservative und zwei Fortschrittsmänner. Von den vier Sozial-Demokraten sind zwei — Gastwirthe.

○ **Die Enthüllungen des Defraudanten.** Die Affaire Kofan hat vor dem Budapester Gerichtshof ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Es galt bereits seit längerer Zeit als offenes Geheimniß, daß die äußerste Linke alle Anstrengungen machen werde, um aus diesem Prozeß politisches Kapital zu schlagen, und der Ver-

theidiger des Angeklagten, der Advokat Abgeordneter Polonyi, hat sich dieser Aufgabe auch mit allem Eifer unterzogen. Er war bemüht, die Gebahrung des gewesenen Handelsministers Grafen Széchenyi nach Möglichkeit zu kompromittiren; ja noch mehr, Herr Polonyi verschmähte es nicht, die Ehre des vormaligen Staatssekretärs Matlekovics zu verunglimpfen. Der Gerichtshof verhalf Herrn Polonyi insofern zu einem Erfolge, als der Prozeß nicht abgeschlossen, sondern zur Ergänzung der Untersuchung vertagt wurde. Gegenüber den Anklagen Polonyi's erklärt nun Staatssekretär Matlekovics in einem Brief an den „Nemzet“:

„Ich habe aus den von Kofan verwalteten Kassen niemals Geld gegen falsche Quittungen entnommen, sondern ich habe die nach der Dienstregel mir gebührenden Respektirungen gegen Quittungen, die das Rechnungskontrollamt geprüft hat und die mit meiner Unterschrift versehen waren, erhalten.“

○ **Aus dem Temeser Komitats-hause.** Am 12. d. zu Beginn der Sitzung des Temeser Verwaltungsausschusses erhob sich Waisenpräses Deschan, der bisherige einzige Vizegespankandidat bei der nächsten Beamtenwahl, und produzierte eine gegen ihn durch einen wegen Nachlässigkeit zu rechtgewiesenen Diurnisten, Karl Martin, verfaßte Denunziation, deren Vorgeschichte den Beweis liefert, daß pflichtvergessene Beamte gewissermaßen ihm, Deschan, zum Troste durch den Vizegespan Drmos patronisirt wurden. Deschan sagt, er hätte die ohnehin durch allherhand Schmutz geschwängerte Atmosphäre des Komitats von dieser Affaire verschont, wenn er nicht befürchten müßte, daß diejenige Partei, welche sich derartiger Subeleien mit Vorliebe als Waffe bedient, auch diese Sache gegen ihn ausbeuten werde. Er bittet um eine strenge Untersuchung. Der Ausschuss vertraute mit der Durchführung derselben den neuen Finanzdirektor Bärzay.

Aus den Comitaten.

An unsere Herren Korrespondenten und Vertreter im Ledenburger Komitat. Bei Herannahen des Quartalschlusses und Beginn eines neuen Abonnements-Termines eruchen wir die geehrten Herren, behufs **Geminnung neuer Pränumerationen** auf unser Blatt bedacht zu sein und diesbezüglich gütigst emfligte Thätigkeit entfalten zu wollen.

Eisenstadt, 12. September. [Orig.-Korr.] (Vom „Heurigen“.) Seltener Kunstgenuß. (Diebstähle.) Sie sind schon da, sie sind schon da! — aber nicht die Schwalben, (die sind jetzt eben fortgegangen), sondern die Maischwägen mit den blumengeschmückten Fässern. Gestern sahen wir eine ganze Reihe derselben die Straße passiren. Es waren Krotzbacher Fassern, die auf Wunsch eines hiesigen Weinhändlers ihre Hausgärten abgelesen und nun das 1889-er „Gewächs“ hieherbrachten. Wir verkosteten auch schon das heurige Produkt und müssen gestehen, daß uns dasselbe gemundet und daß es Gnade vor unseren Augen gefunden. Himmelschade wäre es, wenn uns die Phylloxera um dieses gute „Maß“ bringen würde! Wie gesagt, uns schmeckt der Most sehr gut. Und doch versicherten uns die Produzenten, daß dieses noch nicht der rechte sei, daß sie sich noch ein viel besseres „Trankerl“ von der eigentlichen Lese, die erst am 15. Oktober beginnen soll, erhoffen. Nun, wir wünschen es ihnen von ganzem Herzen, hat doch der Landmann heuer eine schlechte Fehlung gehabt, und da wäre es nur recht und billig, daß ihm durch eine gute Lese kein Schaden hereingebracht würde!

Den Eisenstädtern steht ein seltener Kunstgenuß in Aussicht. Ende November oder Anfangs Dezember gedenkt der berühmte Vorleser J. Strakosch aus Wien eine oder zwei Vorlesungen im Kasino zu halten. Die Kasino-Leitung steht mit Herrn Strakosch betreff des Zeitpunktes der abzuhaltenden Vorlesung in Unterhandlung. Wir werden nicht ermangeln, über den Verlauf derselben zu berichten.

An einem Tage der vergangenen Woche erschien zur frühen Morgenstunde im Kafe Horvath ein Fremder und ließ sich einen Kaffee verabreichen. Naach eingekommenem Frühstück gab er dem Marquere eine Guldennote, um seine Schuld zu begleichen. Dieser eilte hinaus, um die Note wechseln zu lassen und ließ den Gast allein im Kafe zurück. Als der Marqueur mit dem gewechselten Gelde zurück kam, war der Fremde verschwunden und mit ihm zugleich — 6 Stück Billardkugeln. Der Gast dürfte den Marqueur absichtlich weggeschickt haben, um sich ungestört das Andenken an das Kafe, diesmal in der Form von Billardkugeln, aneignen zu können. Der Unbekannte konnte trotz allen Suchens nicht eruiert werden.

Da wir schon bei der interessanten Rubrik der Diebstähle sind, so müssen wir auch des Diebstahles erwähnen, der, ebenfalls im Verlaufe dieser Woche, bei dem Kaufmanne Steinhart in Trauersdorf verübt wurde. Es erbrachen nämlich in der Nacht einige Uebelthäter die Thüre seines unteren Gewölbes und entwendeten aus demselben Schnittwaren im Betrage von einigen hundert Gulden. Herr Steinhart meldete tags darauf den Thatbestand beim hiesigen Gensdarmerei-Posten, doch gelang es bis jetzt nicht den Thätern auf die Spur zu kommen.

Pottjond, 13. September. [Orig.-Korr.] (Bräune.) In unserem Orte ist die Bräune unter den Kindern epidemisch aufgetreten. Drei Kinder der Frau Valentin Galas wurden vom dem Würengel an einem Tage dahingerafft. Man kann sich die Verzweiflung der unglücklichen Mutter vorstellen. — Vom Osornaer Stuhlrichteramt sind die entsprechenden Vorkehrungen getroffen worden.

Güns, am 13. September. [Orig.-Korr.] (Zur Beamten-Restoration.) Die Wahlbewegung wirft bereits mächtige Wellen in unserem sonst so stillen gesellschaftlichen Leben. Besonders hart dürfte sich der Kampf um den Posten des Bürgermeisters, auf welchen die Herren Stadthauptmann Tipka und Stuhlrichter Josef Nagy als Kandidaten konkurriren, gestalten. Als Bewerber auf die Stelle des Stadthauptmanns haben sich ebenfalls zwei Kandidaten, u. zw.: Herr Julius v. Rusa und Honvéd-Oberlieutenant Herr Borpacz gemeldet. Nachdem Ersterer mittlerweile zurückgetreten, so dürfte Letzterer sicherlich gewählt werden. Die Wahl findet nächsten Montag statt.

Pariser Reisebrief eines hingerissenen Singereisten.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)
(Fortsetzung.)

Von meinem Freunde befragt, ob ich geneigt sei, einen Pariser Salon kennen zu lernen, schlug ich um so freudiger ein, als meine beiden Bedenken, — jenes der mangelnden Salontoilette, durch den reichen Garderobestand, — und jenes meiner kaum hinreichenden französischen Sprachkenntnisse, durch die Versicherungen meines Freundes behoben waren, daß der Franzose in Bezug auf Sprachfehler sehr nachsichtig gegen Fremde, namentlich aber gegen Ungarn ist, für die man in Paris ein besonderes läßle hat.

Thatsächlich habe ich denn auch zu wiederholtenmalen bemerkt, daß mir Sprachfehler, die ich selbst — kaum daß ich sie begangen hatte, als solche erkannte, auch wenn ich darum bat, mir den richtigen Ausdruck zu sagen, nicht korrigirt wurden, mir vielmehr aus purer Höflichkeit versichert ward, ich hätte mich ganz korrekt ausgedrückt. Zumal aber dort, wo meine ungarische Abstammung bekannt wurde, erfreute ich mich stets des entgegenkommendsten Benehmens und so weitgehender Liebesswürdigkeit, daß ich ganz überrascht, nichts Besseres zu thun wußte, als mir all' diese Artigkeiten gefallen zu lassen.

Wir wanderten also in eine Privat-Gesellschaft, wo ich Dank der Einführung seitens meines Freundes aufs Herzlichste willkommen geheißen wurde.

Der Hausherr und die Frau des Hauses, welcher letztere sogar ein klein wenig „deutsch“ zu radebrechen verstand, erschöpften sich in unzähligen Liebenswürdigkeiten und kleinen Aufmerksamkeiten, welche geeignet waren, den Aufenthalt in ihrem Hause, trotz der feierlichen Toilette binnen kürzester Frist so anheimelnd und angenehm zu machen, daß ich förmlich das Gefühl hatte, als säße ich inmitten seit Jahren liebgewonnener Freunde; die theilnahmvolle Lebhaftigkeit, mit welcher sich Madame um die gesellschaftlichen Verhältnisse meiner Nation erkundigte, wie sie mir allein alle Aufmerksamkeit zu widmen schien und dabei doch jedem anderen Anwesenden dieselbe Antheilnahme zeigte, so daß Jeder der Meinung werden mußte, er sei der eigentliche Mittelpunkt ihres Interesses, wie sie das Gespräch an allen Orten, nach rechts und links aufrechtzuerhalten, zu beleben mit einem hingeworfenen Worte zu leiten und dabei doch jede Aufdringlichkeit zu vermeiden gewußt, wie sie in steter Agilität und dabei doch vornehmster Distinktion jedem Gaste zu dienen, doch Keinem nahbar ist, wie sie mit ihrem Blicke Allein herrschte bis in den entferntesten Winkel des Salons, mit ihrem Worte Befehlshaberin über Alle Anwesenden und mit jeder Bewegung sich bewußt ist, über Alles, was Mann heißt zu gebieten, — das läßt sich nicht in Worten wiedergeben und muß selbst mitangesehen werden, um davon den richtigen Eindruck zu gewinnen.

Das Selbstbewußtsein und mithin die Sicherheit im Auftreten der Frau ist wohl nirgends so

Fortsetzung in der Beilage.

sehr ausgebildet, wie bei der Pariserin, und wenn auch, so sind diese Eigenschaften kaum irgendwo so anziehend wie hier, wo die Sicherheit mit seltener Grazie vereint und das Selbstbewußtsein von keinem anderen Motive geleitet ist, als Herrscherin sein zu wollen des Hauses, der Gesellschaft und der Liebe.

Ueber diese Dreieinigkeit weiß denn auch die Pariser Dame mit anziehendster Liebendwürdigkeit zu regieren, das Haus ist ihr Königreich, die Gesellschaft ihr allernothwendigster Hofstaat und die Liebe, — nun diese ist die königliche Krone, welche die Gestalt zumeist schmückt, welche ich aber — als Fremder — leider keine Gelegenheit hatte, kennen zu lernen.

Ich war ja zumeist nur als Beobachter gegenwärtig; ich hörte die Tagesfragen in ebenso geistvoller, als ungenirter Weise erörtern, hörte scharf kritisirende Urtheile über Theater und Literatur, manches treffliche Bonmot, welches meteorgleich in den Salons aufzutauchen pflegt, um seine glückliche Kunde durch ganz Paris zu machen und Plakantien von stadtbekanntem Pariser Beauté's, von welchen die Hausfrau ohne Pruderie, und doch dabei mit solcher Ueberlegenheit Akt nimmt, daß sie förmlich durchgeistigt die aromatische Lust des Salons zu würzen scheinen.

Ebenso eigenthümlich, wie die weithin sichtbare Aufschrift: „Liberté, Egalité et Fraternité“ an den Pariser Kirchen, — just so eigenthümlich berührt diese Devise in dem Pariser Salon, wo sie — ob auch unsichtbar — gleichsam als Motor allen gesellschaftlichen Lebens wirkt. Hier herrscht kaum fühlbar der Zwang der Zunge, — Dinge, die bei uns absolut verpönt, werden hier mit nonchalanter Leichtigkeit ausgesprochen und sie passiren, ehe man sich dessen bewußt, etwas Ungehöriges gesagt zu haben, gerade darum, weil sie eben mit flüchtiger Galanterie, mit grazioser Andeutung und nicht mit plumper Klarheit ausgesprochen werden und weil sie in ihrer Doppelsinnigkeit ebenso rasch wieder verhallen, als sie zum Dasein gelangt sind. Freiheit in der Konversation und im Kommen und Gehen, Gleichheit der Person und Brüderlichkeit im Verkehre zeichnet den Pariser Salon vor allem Andern aus und mit tiefem Bedauern schied ich von der Stätte, wo mir einige Stunden in angenehmem Taumel dahinschwanden, ohne daß ich mir bewußt geworden wäre, daß ich mich eigentlich unter wildfremden Leuten, in einem wildfremden Lande befunden habe.

(Schluß folgt.)

Telegramme.

Wien, 14. September. Die von der Telephonleitung Wien-Budapest berührten Gemeinden in Niederösterreich wurden im Statthaltereibege angewiesen, der Telephon-Vauleitung bei der Bauausführung der Telephonleitung von Wien bis zur ungarischen Grenze die erforderliche Unterstützung zu gewähren. Das Handels-Ministerium hat nämlich die Herstellung einer neuen sechsdrähtigen interurbanen Telephonleitung von Wien (Börseplatz) bis Bruck an der Leitha zum Zwecke der telephonischen Verbindung zwischen Wien und Budapest angeordnet.

Budapest, 14. September. Um die Grundlosigkeit der gegen Matkovich in der Affaire Roka erhobenen Anklagen, welche Ersterer als Erwidmung und Verleumdung bezeichnet, zu erweisen, hat Matkovich gerichtliche Schritte eingeleitet und mit der Vertretung der Angelegenheit den Reichstagsabgeordneten Advokaten Komjathy betraut.

Graz, 14. September. Der deutsche Verein in Pettau wurde aufgelöst.

Lemberg, 14. September. Nachdem in den an Galizien angrenzenden Komitaten Ungarns die Maul- und Klauenseuche konstatiert wurde, hat die Statthalterei die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Ungarn nach Galizien bis auf Weiteres unter sagt.

Paris, 14. September. Der Separatzug mit 450 Ungarn ist gestern um 11 Uhr Vormittags hier eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich zur Bewillkommnung derselben zahlreiche Landsleute eingefunden, darunter mehrere Journalisten, Graf Karolyi, Koloman Munkácsy u. v. A.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Militärisches Jubiläum.** Aus Preßburg erhalten wir die Nachricht, daß daselbst große Vorbereitungen anlässlich des fünfzigjährigen

Dienstjubiläum unseres Korpskommandanten, FML. Freiherrn von Catty, vom gesammten V. Armeekorps getroffen werden. Dieses Fest wird schon demnächst gefeiert werden und wird in Preßburg geglaubt, daß nach demselben Seine Excellenz in den Ruhestand treten wolle, wobei als dessen eventueller Nachfolger Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich designirt wird.

* **Zur Besetzung der Oedenburger Bezirksrichterstelle.** Nicht weniger als sieben Bewerber haben sich auf die in unserer Stadt durch die Berufung des Herrn Edmund v. Füzy als Auswärtiger an die königl. Tafel in Erledigung gerathene Bezirksrichterstelle gemeldet. Unter den Konkurrenten befinden sich auch zwei Bezirksrichter aus unserem Gerichtsprengel, welche um Veretzung nach Oedenburg eingeschritten sind. Es sind dies die Herren Bezirksrichter Mayer aus Esorna und M. v. Hannibal aus Ober-Pullendorf. Die übrigen Bewerber sind sämmtliche Bezirks-Unterrichter aus dem Gerichtsprengel und ein Advokat aus Steinamanger. — Die Kandidatur Seitens des hiesigen Gerichtshofes wird an einem der nächsten Tage erfolgen.

* **Wallfahrt.** Eine Prozession andächtiger Katholiken pilgerte gestern um 8 Uhr Früh — wie alljährlich — nach abgehaltenem Gottesdienste von der Heiligen-Geistkirche aus nach — Eisenstadt, wo besonders am heutigen Tage recht zahlreiche anderweitige Prozessionen aus allen Windrichtungen zusammenströmen. Mit dem religiösen Zwecke verbinden manche der Teilnehmer zugleich touristische Interessen, weil Eisenstadt genug des Sehenswürdiges bietet, — und auch für die in des Wortes verschiedenster Bedeutung „kleinere“ Leute mit verhältnißmäßig geringen Kosten sehr leicht erreichbar ist. Nur hören wir alljährlich Klagen, daß an dem obenbezeichneten Gnadenorte für die nächtliche Unterkunft nicht gerade lobenswürdig gesorgt wird und dürfte auch diesbezüglich ein Modus gefunden werden. Abends gegen 6 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der rückkehrenden Pilger, wo in der Heiligen-Geistkirche die Gläubigen sich zur Segensandacht versammeln werden.

* **Asyl!** Raß und kalt sind bereits die Nächte, herbstliche Stürme fegen das raschelnde Laub von den Bäumen und jagen über die Stoppelfelder. Glücklicherweise, der im traulichen Heim, umringt von seinen Lieben, vor dem dampfenden Nachtmahl sitzt. Aber, ach! wie Viele gibt es unter uns, die nicht wissen, wohin sie ihr müdes Haupt legen können; die hungernd und frierend durch die nebelgefüllten Straßen wanken und endlich ermattet auf dem harten Eckstein eines versperrten Hauses, mit thranenden Augen hinsinken, eine Nacht der Entbehrung zu durchstehen?!

Darum möchten wir an die betreffenden Behörden die Bitte Namens aller Obdachlosen richten, bald dafür Sorge zu tragen, daß ein Asyl für diese Nothleidenden hergerichtet werde, denn es ist gewiß eine der schönsten Pflichten, ob verschuldetem oder unverschuldetem Elende helfend unter die Arme zu greifen.

* **Codesfall.** Den hiesigen Advokatur-Kandidaten Herrn Dr. Ferdinand Schneider jun. hat ein harter Schicksalschlag getroffen. Sein Vater, Herr Ferdinand Schneider, in letzter Zeit in der Kanzlei des Herrn Stadtskalks Gehobert thätig, ist Freitag Nachmittag im Alter von 59 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute um 4 Uhr Nachmittag von der Fischergasse aus nach dem evang. Friedhofe statt.

* **Feuerwehrlage.** In der dieser Tage abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des I. freiw. Feuerwehr-Vereines der Neßpegegend wurden an Stelle des verstorbenen Johann v. Rupprecht, der Großgrundbesitzer Oliver v. Rupprecht zum Oberkommandanten und Herr Koloman v. Rupprecht, Hauptmann außer Dienst, zum Protektor dieses Vereines mit Akklamation gewählt.

* **Aufnahme in die Musikschule des Oedenburger Musikvereines.** Beginn des Unterrichtes und der Einschreibungen: 16. September 1. 3. Stundenplan: Violinschule: Montag, Donnerstag, Samstag von 4—5 Uhr Herr N. C. Zupancs. (Im Vereinslokale, Kirchgasse Nr. 18.) Gesangschule, niederer Cours: Donnerstag, Samstag von 4—5 Uhr, Hr. J. A. Wallner (Im Lokal der 1. Klasse der kath. Normalhauptschule). Gesangschule, höherer Cours: Dienstag von 4—5 Uhr und Donnerstag von 5—6 Uhr. (Im Vereinslokale, Kirchgasse Nr. 18.) Herr J. A. Wallner.

Die Einschreibungen werden durch die Herren Musiklehrer in den Unterrichtsräumen und in den Stunden des Unterrichtes besorgt. Das Schulgeld ist zur einen Hälfte im September 1889, zur anderen im Februar 1890 beim Vereins-Kassier, Hrn. Buchhändler Julius Thiering zu zahlen. Eine Rate

beträgt für den Violin- beziehungsweise niederen Gesang-Kours 1 fl. 25 kr. ö. W. für den höheren Gesang-Kours aber 5 fl. ö. W.

Musikalisch begabte arme Knaben und Mädchen werden über schriftliches Ansuchen beim Präses von der Zahlung des Schulgeldes befreit.

* **Raub-Attentat.** Auf der Straße zwischen Szany und Szil-Sarkány hat sich am 11. d. — wie man uns berichtet — auf offener Straße am helllichten Tage folgender Vorfall ereignet: Ein Reisender Namens Ludwig Singer aus Pápa begegnete auf der genannten Strecke einem Wagen, welcher Steine von Keßö nach Hause beförderte. Singer bat den Kutscher unter Hinweis auf seine Ermüdung ihn aufsitzen zu lassen, was dieser bereitwillig gewährte. Unterwegs stellte sich jedoch heraus, daß das lebenswürdige Entgegenkommen des Kutschers, mit welchem er Singer's Wunsch willfahrte, hauptsächlich darin seinen Grund fand, weil er bei dem Reisenden ziemlich viel Geld vermuthete, das er auf leichte Weise an sich reißen könne. Denn nach Zurücklegung einer kurzen Strecke verlangte der Kutscher in barschem Tone die Herausgabe seines Geldes und als Singer, der ungestümen Aufforderung nicht sofort Folge leistete, schleuderte ihn der Attentäter vom Wagen herab, streckte ihn noch obendrein zweimal zu Boden, und drohte ihn zu ermorden, wenn er seine Baarschaft nicht willig ausfolgen wolle.

Zu Tode erschrocken und befürchtend, daß der Strolch seine Drohungen auch verwirklichen werde, händigte der arme Angefallene seinen aus einem Gulden und einigen Kreuzern bestehenden Gelbbetrag dem elenden Straßenräuber ein, worauf dieser ihn ruhig weiter ziehen ließ.

Auf hierüber erstattete Anzeige hat das Kapuvärer Stuhlrichteramt die Untersuchung eingeleitet, welche ein befriedigendes Resultat ergab. Die Recherchen der Gensdarmrie waren von bestem Erfolge gekrönt, denn der Thäter wurde alsbald in der Person des Simon Szoldos aus Babet eruiert und dem Kapuvärer Bezirksgerichte eingeliefert, woselbst Szoldos gegenwärtig internirt ist. — Oberstuhlrichter Kovács hat von diesem in der ganzen Umgebung viel Aufsehen erregenden Raubattentat das Bizagespansamt verständig.

* **Polizeiliches.** Im verflossenen Monate August wurden von Seite der hiesigen Polizeibehörde 174 Individuen in Haft genommen, von denen 151 männlichen und 23 weiblichen Geschlechtes waren.

Von diesen 174 wurden 13 den k. Gerichten u. zw.: 5 wegen Diebstahl, 2 wegen Fälschung von Dienstbüchern und 6 wegen körperlicher Verletzungen von Menschen, übergeben. Die Polizei stellte 12 als nicht schuldig sofort auf freien Fuß; 43 wurden wegen Bettel und Vagabondage, 17 wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 8 wegen Trunksucht, 8 wegen Rauferei, 3 wegen Arbeitsverweigerung, 2 wegen Beleidigung von Organen, 4 wegen Schnellfahren, 10 wegen Passagierstörung, 5 wegen feldpolizeilichen Uebertretungen, 47 wegen Waldschaden und 2 wegen Uebertretung der Fiaferordnung mit Arrest in der Dauer von 1—15 Tagen verurtheilt.

Zu Geldstrafen wurden verschiedener Uebertretungen halber 15 Parteien verurtheilt und von den eingeflossenen 59 fl. 40 kr. Strafgebern wurden 39 fl. in die Kassa des städt. Armenversorgungshauses, 17 fl. 90 kr. in das königl. Steueramt, 1 fl. 50 kr. an den katholischen, und 1 fl. an den evangelischen Konvent abgeführt.

Im Polizei-Meldungsamte wurden 3156 Meldesettel abgegeben, wovon 1366 auf in Oedenburg ständig domicilirende Personen, 1025 auf Dienstboten und 774 auf fremde Personen entfielen.

Wegen unterlassener Meldung mußten 9 Parteien zu Geldstrafen verurtheilt werden und wurden 22 fl. Strafgebühren in die Kasse des kön. Steueramtes abgeführt.

Zu den Hornviehmärkten wurden im Monate August 3614 Stück Hornvieh aufgetrieben, wovon 422 zu Approvisionierungszwecken, 778 zu landwirthschaftlichen und 844 zu Handelszwecken Käufer fanden.

Selbstmord ist im Monat August nur einer zu verzeichnen. Brände kamen gar keine vor.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Wahrnehmungen über die Maul- und Klauenseuche, zunächst im Oedenburger Stuhlbezirke.

Die Maul- und Klauenseuche, welche seit dem Monat April 1. 3. im Oedenburger Komitate in

großem Umfange aufgetreten ist, nähert sich allmählig ihrem Erlöschen. — Laut Veterinärgegesetz vom Jahre 1888 wurden die §§ von 211 bis inklusive 226 zur Unterdrückung dieser Seuche in Anwendung gebracht, um deren (gerade zur Erntezeit) mit vielen Schwierigkeiten verbundene Bekämpfung zu erzielen.

Bekanntlich ist es, so lange die Seuche herrscht, verboten, ungarisches Hornvieh, Schafe, Schweine nach Oesterreich zu exportiren, weshalb die hohe ungarische Regierung trachten mußte, je eher der Epidemie unter den Rindern Schranken zu setzen. Da indeß die Durchführung der prophylaktischen Maßregeln nur bei strikter Anwendung oberwählter strengen veterinär-polizeilichen Vorschriften zu erreichen ist, welche Vorschriften die betreffenden Thier- und Wirtschaftsbesitzer hart treffen, so wird gleichzeitig auch der Handel und Verkehr in Mitteleuropa gezogen und der daraus entstehende, aber leider unvermeidliche Schaden um Vieles vergrößert.

Ein Glück bei der Sache war, daß die gegenwärtig im Erlöschen begriffene Seuche hier nicht eben den schlimmsten Charakter angenommen hat, sondern an vielen Orten einen raschen Verlauf hatte; dennoch ist die Ansteckung auch bei der gelinderen Form so leicht, wie bei der bösartigen, welche viel ernster verläuft; bei dieser Form wird das Zahnfleisch derart zerklüftet, daß man ganz leicht mit den Fingern die Schneidezähne herausziehen kann; die Blasen auf der Zunge erreichen die Größe einer Wallnuß und die Futteraufnahme wird gänzlich unmöglich, die Hornschuhe fallen ab, das Stehen und Gehen ist höchst schmerzhaft, das begleitende Fieber hochgradig; die Thiere magern derart ab, daß bloß Haut und Knochen übrig bleiben und präsentiren ein Bild des Jammers. Bei dieser bösartigen Krankheitsform gehen auch viele Thiere zu Grunde; die Davongekommenen benötigen bis zur Wiederbrauchbarkeit eine sehr lange Zeit der Erholung.

Es ist, wie Oben bemerkt, noch als ein Glück anzusehen, daß der letzterwähnte fast immer tödtliche Charakter dieser Seuche gegenwärtig nicht eingetreten ist, was aber sehr leicht hätte geschehen können, da die betreffenden Eigenthümer wegen ihrer gerade damals keinen Anschlag duldenden Feld- und Weingartenarbeit die nöthige Pflege ihren kranken Thieren nur mangelhaft widmen konnten; an dem so nothwendigen Streustroh ist gänzlich Mangel eingetreten, wodurch die kranken Thiere bei der Grünfütterung und ohne Wartung bis über den Klauen in Unflath stehen mußten und keine Abhilfe zu schaffen war.

Es kommt nun die Frage zu beantworten: Warum die Seuche eine so schnelle Ausbreitung genommen hat, und nicht früher zu unterdrücken war? — Der große Verkehr und Handel mit Hornvieh in den Ortshäusern und die Viehmärkte befördern die Seuche sehr rasch, besonders wenn die Verheimlichung der Verkäufer mit im Spiele ist, und die Erkrankungen nicht allzugleich bei der Behörde angezeigt werden. Durch den Leichtsinne, die rücksichtslose Gewinnsucht und das absichtliche Vertuschen werden die bösesten Sünden zur Ausbreitung der Seuche verübt, und die besten Vorkehrungen der Behörde, die Seuche im Keime zu ersticken, vereitelt.

Untersuchen wir nun die angeordnete strenge Absperrung der versuchten Höfe, so finden wir, daß auch diese höchst unvollständig geschehen ist, da in den meisten Häusern unserer kleinen Oekonomen die Hausthüre und an den Stallthüren das Sperrschloß mangelt; nehmen wir hierzu, daß sich alle arbeitenden Kräfte am Felde oder in den Weingärten befinden, so sind bei Tag in den Häusern nur Kinder und alte Leute zu finden, wo dann die Viehhändler oder andere Neugierige leicht in dergleichen Stallungen gelangen und die Seuche verschleppen können. Gewissenlos war es auch, daß manche Eigenthümer ihre Thiere, welche bereits angesteckt waren, auf die Weide gemeinschaftlich mit den Uebrigen zusammen ließen, oder noch eingesperrt hielten, wie dergleichen öftermalen vorgekommen ist und der Ausbreitung der Seuche Vorschub geleistet hat.

Ein Hauptfehler, welcher größtentheils begangen wurde, und der die Beförderung der Seuchenausbreitung wesentlich begünstigte, war das Ausbreiten des Stalldüngers von kranken Thieren auf den gemeinschaftlichen Düngerhaufen in den Höfen; obgleich dieses Vorgehen strengstens verboten und der Auftrag erteilt war, daß dieser Dünger in eine, abseitig im Hofe gemachte Grube gelegt, mit Kaltwasser ordentlich übergossen, sodann mit Erde überdeckt werden muß.

Es war in solchen Fällen die Gelegenheit geboten, daß die Schweine im Hofe, sobald sie auf den infizierten Stalldünger traten, mit der „Krümme“ behaftet wurden und beim Anstreich und Zusam-

menkommen auf der Weide die Uebrigen ansteckten, welche die Seuche wieder nach Hause brachten.

Dieserigen, welche es nach eigener Anschauung besonders gut machen wollten, haben den Dünger aus den Krankenställen, ohne ihn vorerst zu desinfiziren, schnell auf einen Wagen geladen und mit vorgepanntem Hornvieh auf die Weide geführt — bei solcher Prozedur mußte das zu bekämpfende Uebel erst recht anschwellen.

Um so mehr wollen wir uns nunmehr freuen, von dieser lästigen Seuche baldigst befreit zu sein, wünschen aber, daß bei einem etwaigen Wiederkehr derselben die betreffenden Wirtschaftsbesitzer sich an die gesetzlichen Verordnungen pünktlich halten möchten, damit die Seuche schneller unterdrückt und die Ausfuhr unserer Hausthiere nicht abgesperrt wird, wodurch wir großen Schaden erleiden, wie wir es leider jetzt erfahren mußten.

Josef Zwickl,
Komitats-Veterinär.

„Seit wenigen Wochen.“

(Als Entgegnung des in Nr. 209 der „Ded. Btg.“ enthaltenen Aufsatzes des Herrn Paul K. Vetter.)

Unter diesem Titel erschien in der Nummer 209 d. Bl. ein von Herrn Paul K. Vetter (Leiter der amerikanischen Rebschule, technischer Leiter der Phylloxera-Kommission, Lehrer der Oenologie und Pomologie) verfaßter, sehr „logischer“ Artikel, in welchem ich aufgefordert werde, nähere Daten über mein, von mir erfundenes Radikalmittel gegen die Phylloxera vastatrix abzugeben.

Wenn auch zwischen den Zeilen des von Herrn Vetter verfaßten Artikels etwas von „Sapir's Geist“ weht, und ich Ironien in einem anderen Falle gewiß ignoriren würde, so will ich dennoch dem Publikum gegenüber meine Pflicht erfüllen und etwa Versäumtes nachholen; im Grunde genommen, messe ich aber die ganze Sache nur dem Umstande zu, daß es „gewissen Kapazitäten der Wissenschaft und gründlichen Forschern“ gerade keine angenehme Ueberraschung gewähren wird, wenn i. J. mein Mittel, d. h. die Erfindung eines Dilettanten, der sein Studium auf diesem Gebiete nur aus bloßer Liebhaberei betrieb, durchdringen und Oberhand gewinnen wird — weil da so manche schöne „Seifenblase“ ihrer irdischen Bestimmung verfällt, und so Mancher resignirt den Refrain des Liedes: „Es war' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ — vor sich her summen wird! Ich gebe aber auch gleichzeitig die Erklärung ab, daß ich mich in Zukunft in kein weiteres „Polemifiren“ mehr einlasse.

Während der 9 Jahre, da ich mich mit der Phylloxerafrage beschäftige, habe ich so oft meine Beobachtungen Fachmännern mitgetheilt, um Rathschläge und Beurtheilungen gebeten, habe aber fast ausschließlich traurige Erfahrungen in dieser Beziehung machen müssen; und wenn ich die hier in Oedenburg in diesem Fache als Autoritäten geltenden Herren — mit wenigen Ausnahmen! — nicht direkte von meiner, „seit wenigen Wochen“ gemachten Entdeckung verständigte, so geschah dies absichtlich; denn — „von bloßem Irzwich schmeichelnder Vorstellungen läßt sich kein Vernünftiger auf Abwege führen.“ Und doch ist alles schon dargelegen! sagt Rabbi Ben Akiba. — Ich erinnere hier z. B. an die Erfindungsgeschichte der Dampfschraube.

Doch zur Sache:

„Wie es denn kommen mag, daß ich den mir abgängigen „nervus rerum“ durch Anpreisung meines flüssigen Düngemittels „seit wenigen Wochen“ gerade hier in Oedenburg zu konsolidiren bestrebt bin?“ — Weil ich 1. gegenwärtig Privatbeamter eines ambulanten Etablissements bin, „seit wenigen Wochen“ aber in Geschäftsangelegenheiten hier weilen muß und anderen Ortes mir dies in Folge fortwährenden Reisens schwer gewesen wäre. 2. Weil ich hoffte, hier in Oedenburg einen Protektor für meine Sache zu gewinnen, der mir zur rascheren Realisirung meiner, im Griffe fertigen und praktisch von mir erprobten Erfindung, hilfreich unter die Arme greifen sollte — kein Schaden wäre es sicherlich nicht gewesen! — Wenn sich mir auch jetzt noch riesige Schwierigkeiten in den Weg thürmen — den ersten Schritt behufs Patentirung habe ich bereits eingeleitet — mein Ziel werde ich früher oder später doch erreichen, denn meine Geduld ist unerschöpflich und — potentia vincit omnia!

An mich, den glücklichen Besitzer des „radikal (!)“ wirkenden Reblusmittels wird weiter die Frage gestellt: „in welchem versuchten Gebiete die „seit wenigen Wochen“ konstatierte Wirksamkeit des flüssigen Düngemittels zu sehen ist?“

Vor ungefähr 1 1/2 Jahren gab mir der Zufall einen Faden in die Hand, dem ich nachging, bis ich auf einen Fund stieß, welcher sich als ein veritables „Ei des Columbus“ darstellte.

Als meine früheren Kombinationen warf ich über den Haufen und — experimentirte von Neuem in einem Privatweingarten im Osner Weingebirge. Nachdem ich aber im Mai l. J. von Budapest abreisen mußte, übergab ich die Ueberwachung und Pflege meines Versuchsobjektes einem bewährten guten Freunde, der in meinem Interesse und nach meinen Anordnungen mein begoanenes Werk zu Ende führte. — Auf Grund „vor wenigen Wochen“ eingelaufenen Nachrichten, eilte ich zu meinem Versuchsobjekte und überzeugte mich vollkommen von den absolut sicheren Wirkungen meines vor 1 1/2 Jahren schon zusammengestellten Düngemittels, welches der Phylloxera den Aufenthalt unter der Erde und an den Wurzeln der Rebe zu einer Unmöglichkeit macht, dem Weinstock aber auch nicht den mindesten Schaden zufügt.

Und welchen Kostenaufwand dieses Mittel erfordert? — Das hängt davon ab, ob eine vollkommene gesunde Weinpflanzung in Zukunft vor den Angriffen der Reblaus zu schützen ist, oder ob es sich darum handelt, die Phylloxera da, wo sie ihr Vernichtungswerk begonnen hat, zu verdrängen, oder ob das zu behandelnde Objekt schon gänzlich vernichtet, somit eine Ausrottung und Neuanpflanzung (mit einheimischen Reben) vorgenommen werden muß und dieselben ebenfalls in Zukunft vor den Angriffen des Insektes zu wahren. Wenn das Düngemittel in kleinem Maßstabe produziert wird, wie ich es bisher gethan habe, so betragen die Kosten im ersten Falle per Jahr und per Foch 6 fl., im zweiten Falle im ersten Jahr 50 bis 80 fl. Die weiteren Jahre gleichfalls 6 fl. und im dritten Falle die Kosten der Ausrottung des Insektes 50 fl. und die weitere Zeit wiederum 6 fl. Es ist wohl nicht nöthig speziell zu erwähnen, daß die Weingärten, so lange die Phylloxera überhaupt existiren wird, einer aufmerksamen, fortwährenden Pflege bedürfen, und mit Anwendung meines Düngemittels nach Fall I dem Hinzutritt des Insektes vorgebeugt werden muß.

Nun hoffe ich, daß ich meiner Pflicht Genüge gethan, „etwas Licht in das Dunkel“ fallen gelassen und „durch den mystischen Wolkenschleier der Hypothese“ die Wahrheit ein klein wenig durchschimmern ließ. Gleichzeitig gebe ich der Hoffnung Raum, daß nun über mein „gepriesenes Wundermittel“ (ich weiß mich faktisch nicht zu erinnern, daß ich mein Mittel als ein „Wundermittel“ gepriesen hätte!) nicht mehr der Stab gebrochen wird.

Die offiziellen Berichte über die Wirkungen meines Mittels werden wohl auch seiner Zeit hier in Oedenburg in die Oeffentlichkeit dringen und so mancher „Zweifler“ wird vielleicht dann doch den einen oder den anderen Ausspruch Klopstock's auf meine Wenigkeit anwenden: „Wer unruhewollen, hellen Geist hat, scharfen Blick und auch viel Glück, der entdeckt! Doch wer, um Mitternacht vom Genius geweckt, Uerkraft, Verhalt und Schönheit tief ergründet, der erfindet!“

Maximilian George Müller.

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord einer Frau.** Die 33-jährige Kaufmannsgattin Karoline Fleischmann in Stockerau, hat sich am 12. d. im Magazin mittelst einer Zuckerschnur an einem Hacken erhängt. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in einer momentanen Sinnesverwirrung zu suchen sein. Die Ehe war kinderlos.

+ **Arztmangel.** Für die Besetzung der erledigten Kreisarztesstellen im St.-Gotharber und Eberndorfer Bezirke war ein Konkurs angeschrieben. Der Termin zur Einreichung der Offerte ist abgelaufen, ohne daß sich ein Kandidat gemeldet hätte.

Nachtrag.

Naab, am 14. September. [Orig. = Teleg.] (Marktverbot.) Das Vizeregimentsamt hat den auf Montag, den 16. d. in Hódervár abzuhaltenen Viehmarkt wegen der im Komitate konstatierten Maulfäule behördlich untersagt.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 13. September 1889.
Weizen 7.50 bis 8.20, Roggen 6.70 bis 7.10, Gerste 6.60 bis 8.80 Hafer 6.60 bis 7.00, Mais — bis —, Senf 1.60 bis 2.80 Straß 1.20 bis 1.70

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist durch seine eigenartige Komposition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei Martin Leeb und Gustav Chmann in Oedenburg.

Die Eisenkonstruktions-Werkstätte und Maschinenfabrik von

Georg Stoye,

Oedenburg, Neuhofgasse Nr. 6 und Bahnhofstrasse Nr. 5,

empfiehlt dem P. T. Publikum selbsterzeugte vorzügliche Maschinen aller Art, insbesondere:

Als Neuheit, kleine Saftpresen für Beerenobst, als Himbeer, Ribisel, auch zu Obst und Weintrauben auspressen verwendbar.

Spezialität: best anerkannte Weinpressen in verschiedenen Größen.

Reparaturen werden schnellstens effectuirt und billigt berechnet.

Fußboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglicher Anstrich für weiche Fußböden, Preis 1 gr. Flasche fl. 1.35, 1 kl. Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose 60 kr. empfiehlt

M. Wrchovszky in Oedenburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5 erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne
KALODONT
Neue amerikanische
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
(sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs, etc. 1 St. 35 kr.
In Oedenburg bei den Apothekern Kol. Botfy, J. v. Csató's Erben,
Eug. Graner, L. Molnár; ferner bei: Gust. Bader, Ant. Brandl jr.,
Carl Kremser, K. Wittmann.

Die letzten
Novitäten
in
englischen Stoffen
stets vorrätig bei

Franciscus Milek, Schneider
in
Wien,
Mariahilferstrasse
Nr. 52.
vis-à-vis der Kirche.
Mustersendungen gratis u. franko.

≡ Echter ≡

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

**SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG
VINADOR**

WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

In Oedenburg: bei Herrn Ferd. Unger, Kaufmann.

Der glasweise Ausschank der Marke Vinador befindet sich in Oedenburg bei Herrn M. Manhardt, Café Hungaria, Heinrich Schwarz, Café „König von Ungarn“.

Auf die Marke Vinador, sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Sehr gründlichen Klavier-Unterricht

ertheilt die staatsgeprüfte Klavierlehrerin

Elise Krenn,

Georgengasse Nr. 14.

Eine Wohnung

bestehend aus einem Zimmer, Küche und Zubehör ist sofort zu vermieten.

Näheres in der Administration dieser Zeitung.

Weinpressen

einige Stück sind billigt zu verkaufen.

Oedenburg, Kirchgasse Nr. 8.

Red Star Line

Roth Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von

Antwerpen
nach
Philadelp^hia
New York

schnelle Fahrten, gute
Verpflegung, billige Preise.
Kontakts erhalten
Die konzessionirte Repräsentanz zu
Wien, IV., Wehringergasse 17,
Ludwig Wiclich,



Freiwillige Lizitation.

Auf Ansuchen der Eheleute Josef Liebentritt und Theresia, geb. Wilfing, werden deren zwei Weingärten und zwar: Neubergweingarten, L. Z. 3767 mit 623 □-Mstr. im Ausrufspreise von 300 fl. und Grisch-(Kirchen)-Weingarten, L. Z. 3463 mit 1 Joch 482 □-Mstr. im Ausrufspreise von 600 fl., in der Kanzlei des gefertigten königlichen Notars

am 1. Oktober l. J., Vormittags 9 Uhr, mittelst freiwilliger öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden verkauft werden.

Oedenburg, am 12. September 1889.

Josef Geisler,
kön. öffentl. Notar.

Ludwig Doblinger (B. Herzmansky),

Musikalienhandlung, Antiquariat und grosse Leihanstalt für Musik,
Wien, I. Dorotheergasse 10.

Vollständig neu eingerichtetes, in allen Fächern der Musik reich assortirtes Leihinstitut.
Abonnements auf die gesammte klassische und moderne Klaviermusik, auf Klavierauszüge mit Text, Lieder, Kammermusik, Klavier, Violine, Cello etc.

Studien-Abonnements für Klavier nach dem Lehrplane des Wiener Conservatoriums.

Für auswärts billige und vortheilhafte Abonnement-Bedingungen, welche auf Wunsch gratis und franko zugeandt werden.

Verlag der Preisgekrönten am Wiener Conservatorium und vielen Musiklehranstalten des In- und Auslandes eingeführten Studien, Vortragswerte und Schriften über Musik von

Hans Schmitt,

Professor des Clavierspiels am Wiener Conservatorium.
Kataloge darüber gratis und franko.

Lehrplan für die ersten Jahre des Klavier-Unterrichtes (zugleich Führer durch die Schmitt'schen Unterrichtswerke)

verfaßt von Wilhelm Rauch, Professor am Wiener Conservatorium.

Großes Verkaufslager von Musikalien zu ermäßigten Preisen.

Verendung per Nachnahme oder vorherige Einendung des Betrages.

Donau-Feder

Nr. 338 F.

Diese neueste Feder, allererster Qualität, schön elastisch, dauerhaft und viel Tinte fassend, empfiehlt bestens die

Stahlschreibfedern-Fabrik

von **Carl Kuhn & Co., Wien**

I., Stephansplatz 6.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen.

Was findet man

in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erkältungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. Die Zusendung erfolgt sofort kostenlos.

Geschäfts-Üebernahme.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die von meinem Onkel Herrn Friedrich Lagler seit 30 Jahren geführte

Buchbinderei

übernommen habe und auf meinen Namen weiterführen werde.

Die reichlichen Kenntnisse, die ich mir sowohl im In- als im Auslande, besonders durch meinen zweijährigen Aufenthalt in London, gesammelt habe, berechtigen mich zu der angenehmen Hoffnung, allen Anforderungen der Neuzeit, von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausführung, entsprechen zu können.

Indem ich es mir angelegen sein lassen werde, die vollste Zufriedenheit meiner P. T. Gönner zu erwerben, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne Hochachtungsvoll

Béla Coriary,

vormals F. Lagler,

Buchbinderei in Oedenburg, Grabenrunde 18.

Haus-Verkauf.

Ein Haus bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Schüttkasten und Scheuer, ein Garten mit 100 □-Al., dazu 6 Joch Ackergrund in 5 Parzellen, Brunnen mit vorzüglichem Trinkwasser, ist billigst zu verkaufen.

Näheres bei Herrn A. Vigor in Billingthal Nr. 105, (Bahnhofstation: Müllendorf).



KWIZDA'S Korneuburger Viehnährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmengen und zur Verbesserung der Milch.

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. — In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Schweinepulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. — 1 großes Packet fl. 1.26, ein kleines Packet 63 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das P. T. Publikum beim Ankauf dieses Artikels stets Kwizda's Präparat zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Haupt-Depot: Kreisapothek Korneuburg bei Wien

des
Franz Joh. Kwizda,

k. k. österr. und k. ungar. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Echt zu beziehen: In Dedenburg bei Eug. Graner Apoth., Georg Ladany Apoth., L. Molnár Apoth. In gros: S. Lendk, P. Müller.

Ferner in den Apotheken: Esorna, Eisenstadt, Güns, Kiss-Gzell, Geosß, Raab, Sz.-Sárkány, Ung.-Altenburg.

In gros: in allen größeren Droguerien.

Verkauf echter Oedenburger Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen

Tafelwein per Liter	25	fr.
" feiner 1/4 Boute.	26	fr.
" feinst 1/2 "	30	fr.
" Dessert 1/4 "	40	fr.
" Auslese 1/2 "	70	fr.
Rotwein per Liter	35	fr.
" feiner 1/4 Boute.	30	fr.
" feinst 1/2 "	40	fr.

Georg Kugler,

Grabenrunde Nr. 59.

In Gebinden entsprechend billiger.

Sonntag, den 22. September 1889

findet im

Gasthausgarten „zum gold. Lamm“

(Wienerstraße 3, Schwimmschulgasse 6)

ein großes

Weinlese-Fest

mit Lampion-Beleuchtung

statt. Anfang 4 Uhr Nachmittag. Entrée frei. Für gute Speisen und echte, frische Getränke ist bestens vorgesorgt und macht seine ergebene Einladung

Georg Resch.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am nächsten schönen Sonntag statt.

Die Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- u. Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 4 1/2 % -ge mit 60 Tage Kündigung

4 " " 30 " "

3 " " 15 " "

bejorgt alle

Wechslergeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.



"Zacherlin"

das Vorzüglichste gegen alle Insecten!

Diese ausserwählte Spezialität vernichtet mit überraschender Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Echt nur in Originalflaschen mit Namensfertigung und Schutzmarke. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Spezialität“!

Echt zu haben:

In Dedenburg: bei Herrn Sam. Lendk, P. Müller, Ludwig Molnár, Apoth., Eugen Graner, Apoth., Johann Koesis, Pachhofer, Lajos, M. Wrchowky, Gebrüder Hauer, Max Wistl, Gebrüder Breuer, J. G. Ziegler, Alexander Schügerl, Joh. Hüller, Josef Weiß, Nikolaus Rémeth, Ant. Brandl jun., M. Rosinger, Josef Schaffer.

Gsepreg: bei Herrn Martin Feiglstock's Nachfolger;

Esorna: " " Kotas Ferencz, Jos. Gant;

Eisenstadt: " " Fr. Ranisch, A. Behetbauer, Alois Wirth;

Eisenstadt: bei Herrn Moritz Sedlmeyer, Ed. Steiner;

Kapuvár: " " Max Rosenfeld;

Güns: " " Jul. Janosa, Pollak Sandor, Josef Unger.

J. ZACHERL, Wien, Stadt, Goldschmiedgasse 2.